

Wie heißt er?

Von Emil Feretti.

„Wie das nur all werden soll?“ sagte mit verdrossenem Gesicht Gottlieb...

„Guten Abend vor Allen, das sollte man nicht vergessen, wenn man in die Stube tritt,“ gab die Frau zurück...

„Möchtest Du nicht am Ende etwas deutlicher werden, Gottlieb? Zum Rathen bin ich denn doch schon zu alt...“

„Warum sollen sie Dich nicht möden. Machst Deine Arbeit so gut wie die Anderen: aber ein Traumidiot bist Du halt.“

„Innen am Ende gar Narrenspößen vormachen, nicht? Wie der Gutwald zu Neujahr beim Feste, nicht?“

„Ach Du mein Gott, komm mir nur nicht in die Hufe! So kannst Du's halt nicht! Na denn nicht! Wird ja ohnedem auch gehen. War's heute nicht, so ist's ein andermal!“

„Du kannst's leicht nehmen, Mutter, freilich, was liegt Dir daran, aber...“

„Wer, aber! Was denn noch? Ich glaube gar Du hast richtig noch die kleine Fletsche im Kopfe?“

„Und weil Gottlieb eine abwehrende Bewegung machte, sagte sie, wohl gekämpft, aber sehr energisch: „Ja untertrieben sag ich, das Weidewooll, und wenn's noch so jung ist, kriegt Euch immer unter.“

„Gottlieb war, während die Mutter sprach, unwillig im Zimmer auf und ab gegangen. Dann fiel er der Mutter in die letzten Worte: „Also lassen wir das, Mutter! Doch ich alt genug bin, hast Du selbst gesagt: dann werd ich wohl auch schon für mich denken können.“

„Damit legte er sich auf die Ofenbank und stopte sich seine thönerne Pfeife.“

„Die Mutter sagte auch nichts mehr. Sie mußte, wie weit sie dem Sohne gegenüber gehen durfte.“

eine Frau, die auch ein bischen Mann im Hause sein konnte und gelegentlich schon zu einem Entschlusse gekommen war, wenn Gottlieb erst zu überlegen begann.

„Wie die Mutter aber sah, daß der Gottlieb jetzt immer mit hängendem Kopfe herumging, da war ihr's eben nicht recht.“

„Wenn's nur eine Andere wie die Mlle wäre,“ meinte sie. Als dann wieder einer der Kameraden dem Gottlieb vorgekommen war, da nahm sich die alte Segeber einen Rand und wanderte zu Fuß nach Klausthal zum Herrn Bergamtmann, den sie hat, er möge doch auch ihren Gottlieb nicht vergessen, der so brav sei wie Einer.“

„Gewiß, gewiß, ich werde mich der Sache annehmen,“ ging die Alte vergnügt nach Hause und berichtete dem Sohne, daß sein Wunsch sich bald erfüllen werde.“

„Immerhin zu einem alten Weibe darf ein junges Mädchen schon kommen,“ erwiderte die Alte.

„Dem Gottlieb war recht bange. Ob der Herr Pastor auch noch so schön das Sonntags-Evangelium auslegte, der Gottlieb sann heftig nach, was denn wohl Mlle im Sinne haben könne; und wenn Gottlieb einmal dachte, dann war er für alles Andere blind.“

„Die Mlle kam. Sie machte wenig Umstände.“

„Mutter Segeber,“ sagte sie, noch ehe sie den angebotenen Platz eingenommen, „es ist einmal nicht anders, der Gottlieb will mich zum Weibe; und ich hab' ihn gern; und die Tante hat nichts dawider.“

„Doch Dich doch der Auidud!“ rief die Alte, „das sprichst so allkundig und predigst wie der Pastor am Buhstag!“

„Laf sie nur mal, Mutter. Sie hat ja so recht, die Mlle, warf Gottlieb das zu sagen.“

„Und nicht gehalten,“ vollendete Mlle gelassen, „entweder Du hast ein Recht darauf, vorzurücken, dann muß man sich das Recht holen, oder Du hast das Recht nicht, dann warten wir auch nicht darauf und sagen einfach ein für alle Mal, von heute in drei Jahren gehen wir zum Pastor; dann werde ich auch der Mutter nicht mehr zu jung sein, mein' ich.“

„Mutter und Sohn sahen sich eine Weile an. Gottlieb nicht dabei wie zufällig mit dem Kopfe. Die Alte platzte aber auf einmal los: „Aber das Recht hat er doch, und ich war selbst beim Bergamtmann auf Hochthal und der hat mir's zugesagt.“

wissen, für wen er's thun soll.“

Der Amtmann lachte aus vollem Halse. Seit zwanzig Jahren war er mit der ständigen Vertreibung: „Gewiß, gewiß, ich werde mich annehmen,“ ausgetommen, und auf einmal sollte sie einem jungen Mädchen nicht genügen.“

„In wenigen Tagen erzählte man sich die Unterredung Mlles mit dem Amtmann aller Orten, der Amtmann selbst sorgte für die Verbreitung. Und Alle lachten darüber, nur die alte Segeber lachte nicht, denn sie meinte sich sagen, daß die junge Fletsche, die Mlle, diesmal geschickter gewesen sei, wie sie selbst, denn sie erinnerte sich ganz genau daß sie damals, wie sie bei dem Herrn Amtmann war, um für den Sohn zu bitten — den Namen überhaupt nicht genannt hatte.“

„Gottlieb aber“ sagte sein Mädel an beiden Händen und drückte ihre Finger blau, indem er mit breitem Grinsen sagte: „Siehst Du, Mlle, reden muß man nur, immerzu den Mund aufmachen, Mlle, dann kommt man schon zu seinem Rechte.“

Marietta's Haar.

Nachzählt von E. M. E.

Was doch die kleine Marietta für schönes, langes, blondes Haar hatte! So lang, daß es ihr bis an die Knie reichte, wenn sie in toller Laune den Kamm herauszog und gleich einer kleinen Grasmücke, welche die Federn sträubt, mit dem Kopfe schüttelte.“

„Ja, ja, die blonden Haare der Marietta! Schon manch' Verwegener von zwanzig Jahren hat versucht, sich eine unsichtbare Fingerringe daraus zu weben, um sich verliebten Hoffnungen darin hinzugeben.“

„Aber profi! Da hatte solch' ein dummer Schelm wieder das Nachsehen, denn Marietta hatte sich eines schönen Tages verheiratet. Der Glückliche, den sie erwählt, hieß Hans.“

„Hans war ein guter Junge, nicht viel älter als Marietta, hatte lachende, klare Augen und weiße Zähne, gerade so wie sie, und war eben so auch geneigt, das Leben nicht ernst zu nehmen, es hingewies eine ein philistrischer Lehrspruch zu betrachten.“

„Aber profi! Da hatte solch' ein dummer Schelm wieder das Nachsehen, denn Marietta hatte sich eines schönen Tages verheiratet.“

„Aber profi! Da hatte solch' ein dummer Schelm wieder das Nachsehen, denn Marietta hatte sich eines schönen Tages verheiratet.“

„Aber profi! Da hatte solch' ein dummer Schelm wieder das Nachsehen, denn Marietta hatte sich eines schönen Tages verheiratet.“

„Strafe trat und sich im Schausenster des gegenüberliegenden Lebens betrachtete, fand er sich schon recht bewußtlich, ob noch nicht das Zeichen der Wohlhabenheit, des Emponpoint, bei ihm erschein wollte.“

„Um sich dann Bewegung zu machen, lief er umher, um Arbeit zu suchen... für später natürlich.“

„Nach vierzehn Tagen fing die Schachmeisterin an, etwas unruhig zu werden. Es war aber auch kaum zu glauben. Die fünfzehnte Tag nahen ihrem Ende.“

„Nach acht Tagen war die Schachmeisterin fast verzweifelt. Es ließ sich nicht länger verheimlichen: Die Hungersnot war da.“

„Eines Morgens, als Hans bereits fort war, überkam sie eine große Lust, sich herzlich auszuweinen.“

„Sie haben so etwas nicht nötig, nicht wahr, hübsches Fräulein?“ sagte er galant, indem er ihr Haar zu ordnen.“

„Gottlob nicht,“ antwortete diese. „Denn das ist gewiß sehr theuer.“

„So viel!“

„Ja gewiß. Sie müssen wissen, daß derartige Sachen viel Arbeit machen und daher auch theuer sind.“

„Aber das ist ein schönes Blied!“

„Doch er besann sich plötzlich anders, denn er müttelte ein Geschäft: „Sie haben da ungefähr für...“

„Denkst Du?“ antwortete Marietta, indem sie schnell mit beiden Händen das Haar zusammen tollte.“

„Raufe doch Haarwasser. Es giebt Mittel genug dagegen.“

„Ach, dummes Zeug.“

„Schlag zwölf Uhr trat Hans so lebhaft erregt in's Zimmer, daß er beinahe die Thür aus den Angeln riß.“

„Abgemacht!“ rief er. „Ich scheine Talent zu haben, viel Talent.“

„Unmöglich!“ rief er mit beunruhigter Stimme.“

„Du lieber Herr, sei doch vernünftig.“

„Lächelnd sagte sie: „Du lieber Herr, sei doch vernünftig.“

„Stimme von Leo von Torn.“

„Im Sleeping-Car des Southern-Passenger-Expres.“

„Stimme von Leo von Torn.“

„Der Zug setzte sich mit dumpfem Rollen wieder in Bewegung.“

„Er schloß die Augen — — — und er mochte es anstellen, wie er es mochte: — wieder sah er sich auf dem Rasenhof bei den Returen drillen.“

„Hamburg — New York — und dann nach einem kurzen Taumel des Bergessens — Stalldienst bei Brown & Morton in der fünften Avenue.“

„Jetzt war er verheiratet mit Mlle Mabel Brown — und auf der Hochzeitsreise — — —“

„Der junge Graf wälzte sich mit leisem Röcheln auf die andere Seite.“

„Aber wie so denn?“

„Unmöglich!“ rief er mit beunruhigter Stimme.“

„Stimme von Leo von Torn.“

„Stimme von Leo von Torn.“

„Stimme von Leo von Torn.“

„Stimme von Leo von Torn.“